

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 4 (1954)

Heft: 4

Buchbesprechung: Leonz Füglistaller 1768-1840, Stiftspropst in Luzern / Leonz Füglistaller 1768-1840, Leben und germanistische Arbeiten [Eduard Studer]

Autor: Keiser, Rut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wertempfinden begegnet, muß doch zugeben, daß der Verfasser mit gründlichster Quellenkenntnis und mit methodisch geschultem Gespür für geschichtliche Zusammenhänge den gewaltigen Stoff gemeistert und die bunte Fülle der Ereignisse zu einem geschlossenen Zeitbild der Bündner Reformation gerundet hat. Dabei setzt sich der Verfasser nicht nur mit den Quellen und der zeitgenössischen Geschichtsschreibung auseinander, sondern auch mit der neuesten Literatur, die, wie Vasella überzeugend nachweist, noch allerlei historisch wertloses Scherbengut mitschleppt. Die Arbeit Vasellas schließt zudem eine große Lücke der bündnerischen Geschichtsschreibung. Mag man auch mit gelindem Schauer dem wechselvollen Intrigenspiel der europäischen Mächte und des stets wendigen und charakterlich windigen Schloßherrn von Musso, Giacomo de'Medici, um die Bündner Pässe und das Veltlin folgen, man wird doch zugestehen müssen, daß diese ausführlichen Darlegungen nicht nur die Bündner Geschichte um ein wertvolles Stück Historie bereichern, sondern auch klärendes Licht auf wichtige Zusammenhänge der eidgenössischen und europäischen Politik und Reformationsgeschichte werfen.

Stans

Theophil Graf

EDUARD STUDER, *Leonz Füglistaller 1768—1840, Stiftspropst in Luzern* (in: Zeitschr. für Kirchengeschichte, Beiheft 8). Freiburg 1951, XIX und 199 S. *Leonz Füglistaller 1768—1840, Leben und germanistische Arbeiten*. Diss. Basel, Freiburg 1952, XXV und S. 197—439.

Ed. Studer legt uns zwei schöne Bände vor, in denen er uns das Bild Füglistallers, des Lehrers, Forschers und Stiftspropsts zeichnet. Der zweite Band befaßt sich mit den germanistischen Studien und Entdeckungen und würdigt F. als ersten Kenner des Althochdeutschen und als ersten schweizerischen *Germanisten*, dessen Kenntnisse wohl in reichem Maße Jakob Grimm zugute kamen, dem es aber nicht gegeben war, ein grundlegendes Werk selber druckreif zu gestalten. Den Historiker interessiert der erste Band, die *Biographie*. Der Lebensgang ist rasch erzählt:

Der junge F. aus Jonen im Freiamt besucht acht Jahre lang die Kollegiatsstiftsschule von *Solothurn* (1783—1791). Es folgen zwei Universitätsjahre in *Dillingen* bei Sailer; dann wirkt der junge Pfarrvikar einige Jahre in *Wohlhusen* und kommt 1797 als Lehrer nach *Rapperswil*, wo er mit Eifer einen neuen Schulplan aufbaut. Aber schon im folgenden Jahr beruft ihn Stapfer an die Höhere Lehranstalt von *Luzern*. Er unterrichtet Latein, Mathematik und Physik, später lateinische und griechische Literatur und zuletzt Moraltheologie. Er ist lange Jahre Präfekt des Gymnasiums und Lyzeums und Examinationsrat im Erziehungsrat. Aber 1810 verläßt er die Stadt, zerfallen mit der aufklärerischen Regierung. Er reist nach Heidelberg, Göttingen, Paris, um sich für die Physikprofessur am neuen Gymnasium katholischer

Foundation in *St. Gallen* vorzubereiten. Von 1811—1815 unterrichtet er an diesem Gymnasium, das Müller-Friedberg als Fortsetzung der aufgehobenen Klosterschule gegründet hat. Aber in seiner ganzen freien Zeit sitzt er, glücklich, über den ahd. Schätzen der geretteten Klosterbibliothek, schreibt ab und sammelt Notizen für eine ahd. Grammatik und ein ahd. Wörterbuch. Jakob Grimm wartet mit Sehnsucht auf seine Herausgabe Notkers. Es kommt nicht dazu und als ihm Jakob Grimm 1819 mit seiner Deutschen Grammatik zukommt, verliert er vollends den Mut, die Summe seiner langen Studien zu ziehn und sie druckfertig zu machen. Drei Jahre, von 1815—1817, fungiert F. als Kanzler des apostolischen Vikars und Stiftspropstes Göldlin in *Beromünster*. Dann zieht es ihn wieder zur Schule: zuerst ganz bescheiden als Unterlehrer in *Zurzach*, das ihn monatelang auf sein Gehalt warten läßt, und dann, von 1818 an, wieder in *Luzern*, von Ed. Pfyffer, dem neuen Erziehungsdirektor, als Physik- und Mathematikprofessor berufen. Bis 1823 harrt er aus; dann winkt ihm der Ruhestand, die Pfründe eines Chorherrn im Hof. 1831 wird er zum Propst des verarmten, vom Staat bedrängten Stifts erhoben. 1840 findet der 72jährige die endgültige Ruhestätte auf dem Gottesacker bei der Hofkirche, im «Gelehrtenwinkel».

Der Verfasser hat diesen Lebensgang eines Lehrers und Gelehrten in seine lebendige Umwelt hineingestellt. Studer verfügt über eine ausgedehnte Belesenheit, über weitgespannte Kenntnisse und — bei aller Parteinahme für die katholische Welt Sailerscher und kirchlicher Prägung — über ein im ganzen wohlabgewogenes Urteil. So blicken wir anhand der Biographie in eine Fülle historischer Tatsachen, in geistige, religiöse, kirchliche und politische Zusammenhänge. Das ist besonders interessant für eine Zeit des Umbruchs, wie es die Jahrzehnte der Helvetik, Mediation, Restauration und Regeneration waren. Wir erfahren etwas vom Aufbau der Stiftsschule von Solothurn durch die Jesuiten und von ihrer Wendung zum modernen Unterricht in Muttersprache und Realfächern. Die Bedeutung der einst gegenreformatorischen Jesuitenuniversität Dillingen und nun besonders des großen religiösen Erneuerers und Pädagogen Joh. Mich. Sailer, der durch seine zahllosen Schüler auch im schweizerischen, vor allem luzernischen Schulwesen eine tiefe Wirkung ausgeübt hat, wird ins rechte Licht gerückt. Fast nebenbei — nur weil F. ein Jahr in Rapperswil war — erfährt man etwas von der langen, stolzen, bis ins 13. Jh. zurückreichenden Schultradition des Städtchens, das fast einmal Sitz einer eidgenössischen Universität geworden wäre und das eben durch den extra berufenen Piaristenorden in seinen Schulanstrengungen eine arge Enttäuschung erlitten hat. Sehr willkommen — bei dem Fehlen einer guten Darstellung der Luzerner Höhern Lehranstalt — ist die eingehende Schilderung der Luzerner Verhältnisse. Hier erlebt man den Einbruch der neuen Zeit mit. Seit 1573 haben die Jesuiten — auch über die Aufhebung des Ordens hinaus — die Schule, die damals beste Mittelschule der Schweiz, geführt. Nun schließt sich Luzern mit seinen besten Köpfen der neuen Zeit an. Stapfers Reform bedeutet einen fühlbaren Bruch mit einer

200jährigen Vergangenheit, ist aber getragen von einer ganzen Welle neu-gerichteter Geistigkeit, wie sie etwa in der «Literarischen Gesellschaft», der die ganze Elite der Helvetik angehört hat, zum Ausdruck kommt. Die Peripetien der Politik, insbesondere der Schul- und Kirchenpolitik: Zentralismus und Säkularisation, Rückkehr zur Kantonshoheit, Restauration und Regeneration, die Auseinandersetzung aufklärerischer Frömmigkeit mit der von Sailer inspirierten Religiosität, wie sie sich in der Gegnerschaft zwischen dem Stadtpfarrer Thaddäus Müller und F. auswirkt, oder die staatskirchlichen Bestrebungen des regenerierten Kantons, denen der Stiftspropst F. in seinem Kampf um Besitz, um Kollaturrechte, Wahl- und Prozessionsfreiheit zu begegnen hat, all dies ist äußerst aufschlußreich, sowie auch die Schilderung der Verhältnisse in St. Gallen nach der Aufhebung des Klosters.

Die Wirksamkeit F.s in Beromünster, in dem damals größten Stift Europas, gibt Anlaß zu Einblicken in die eben vollzogene Abtrennung der eidgenössischen Diözesanstände vom Bistum Konstanz, in die Verhandlungen um die Gründung eines eidg. Bistums und in das Seilziehen um den neuen Bischofssitz.

So bietet Studer eine Fülle des Wissenswerten, mit großer Sachkenntnis und Sicherheit gegliedert, das Bild eines Lebens und seiner Zeit.

Basel

Rut Keiser

Die Tagebücher des Rats Herrn Hans Jakob Pestalozzi 1792—1798. Bearbeitet von Rudolf Pestalozzi. 117. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich für 1954. Kommissionsverlag Beer & Co., Zürich. 93 S.

Dieses rund 90 Seiten umfassende Neujahrsblatt wird uns von einem Urenkel des Zürcher Rats Herrn und Staatsrates Hans Jakob Pestalozzi vorgelegt, eines Politikers, dessen Lebenszeit sich annähernd mit derjenigen Johann Wolfgang Goethes deckte und der darum berufen war, sowohl dem alten Zürcher Stadtstaat, wie auch dem nachrevolutionären Zürich in Helvetik, Mediation und Restauration zu dienen.

Unter dem alten Regime war Pestalozzi mit einigen wichtigen Sonderaufgaben und diplomatischen Missionen betraut, über welche im Familienarchiv sieben aufschlußreiche Tagebücher erhalten sind. Sie betreffen: 1. Die Repräsentantschaft in Genf während der Sicherung dieser Stadt durch zürcherische und bernische Truppen gegen die Franzosen im Jahre 1792. 2. Die Zivilrepräsentantschaft in der Vogtei Horgen zur Zeit des Stäferhandels 1795. 3. Die Repräsentantschaft in Basel während der eidgenössischen Grenzbesetzung von 1795. 4. Die Repräsentantschaft im Thurgau, als es galt, diese gemeine Herrschaft gegen einen Einfall General Moreaus zu sichern. 5. Die Gesandtschaft an den Kongreß von Rastatt (1798). 6. Die Repräsentantschaft im Thurgau 1798 mit der Freilassung der Herrschaften Thurgau,